

Der Platz des Lieblingsjüngers

Ein narratologischer Beitrag zum Rätsel des johanneischen Anonymus

Anni Hentschel, Freiburg

„⁸ Wenn du von jemandem zur Hochzeit eingeladen wirst, so lege dich nicht auf den ersten Platz, damit nicht etwa ein Geehrterer als du von ihm eingeladen ist ⁹ und der, welcher dich und ihn eingeladen hat, kommt und zu dir spricht: Mach diesem Platz! Und dann wirst du anfangen, mit Schande den letzten Platz einzunehmen. ¹⁰ Sondern wenn du eingeladen bist, so geh hin und lege dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich eingeladen hat, kommt, er zu dir spricht: Freund, rücke höher hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor allen, die mit dir zu Tisch liegen.“ (Lk 14,8–10 ELB)

Der Autor des lukanischen Doppelwerks ist bestens vertraut mit den Tischsitten seiner Zeit.¹ Wenn ein Gast einen Ehrenplatz ohne explizite Aufforderung wählt, muss er möglicherweise für jemand „Platz machen“, dem eine höhere Ehre (*ἐντιμότερός σου*) zukommt (Lk 14,8f.).² Deshalb empfiehlt der lukanische Jesus eine bescheidene Platzwahl auf dem „letzten Platz“, die ermöglicht, dass man vom Gastgeber durch einen besseren Platz vor allen anderen als „Freund“ besonders geehrt wird.

Im Johannesevangelium wird beim letzten Mahl Jesu mit den Seinen unvermittelt ein anonym er erwähnt, der mit seinem Platz im Schoß Jesu einen herausgehobenen Platz der intimen Nähe zu Jesus einnimmt (13,23.25) und diesen – zumindest literarisch – bis zum Ende des Evangeliums nicht verlässt (21,20). Abgesehen davon wird nur Jesus die Ehre eines entsprechend hervorgehobenen Platzes zugesprochen (1,18). Die Seinen liebt Jesus alle in gleicher Weise (13,1–5) und alle werden von ihm als seine Freunde geehrt (15,12–17). Gerade deshalb fällt die zweifache Charakterisie-

¹ Vgl. B. SMITH, Symposium 253–272.

² Vgl. M. KLINGHARDT, Gemeinschaftsmahl 75–83; B. SMITH, Symposium 15–17.

nung des anonymen Jüngers als „von Jesus geliebt“ und „im Schoß Jesu liegend“ besonders auf und führt in der Johannesforschung zu zahlreichen Veröffentlichungen und gelehrten Versuchen, das Rätsel seiner Anonymität zu lösen.³ Dass diese umfangreichen Forschungen nicht zu einer allgemein akzeptierten These führen, legt nahe, dass in 13,21–30 absichtsvoll eine namenlose Figur in die Erzählung eingeführt wird, deren Anonymität eine konzeptionelle Funktion besitzt.⁴ Die folgende Untersuchung wird deshalb nicht fragen, *wer* der Anonymus sein könnte, sondern vielmehr, *welchen Platz* er in der Erzählung einnimmt.

Eine narratologische Analyse der johanneischen Texte mit dem rätselhaften Jünger unter Berücksichtigung des sozialgeschichtlichen Kontexts antiker Gemeinschaftsmähler zeigt, dass der dreimal genannte Platz einen entscheidenden Hinweis gibt: Der Anonymus besetzt im wahrsten Sinne des Wortes den einzigen erwähnten Ehrenplatz beim letzten Mahl mit Jesus. Der Erzähler verhindert dadurch, dass die Lesenden hier eine erzählerische Lücke vorfinden und sich eine andere Person aus dem Nachfolgekreis, zum Beispiel Petrus, auf diesem Platz vorstellen und dieser die damit verbundene intime Nähe zu Jesus zuschreiben. Der Anonymus selbst legt jedoch als Erzählfigur gerade keinen gesteigerten Wert auf die mit diesem Ehrenplatz verbundene Auszeichnung, denn weder will er Jesu besonderer Liebling noch der Erste im Vergleich zu anderen sein (20,2–10). Auch der Erzähler charakterisiert den Anonymus nicht durch eine *ausschließlich* ihm geltende oder eine *besonders innige* Liebe Jesu, sondern stellt ihn den Lesenden vor als „einen von seinen Jüngern (εἷς ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ)“, „den Jesus liebt“ (13,23), so wie er alle anderen auch liebt (13,1). Ausgehend von einer Lektüre von 13,21–30 im Kontext griechisch-römischer Mahlkonventionen sollen im Folgenden die johanneischen Texte, in denen der anonyme Jünger eindeutig erkennbar ist, einer narratologischen Analyse unterzogen und mit Blick auf die Frage

³ Vgl. die umfangreiche Liste bei J. H. CHARLESWORTH, *Disciple 127–224*; neuere Positionen bei R. BAUCKHAM, *Jesus 550–589*.

⁴ Zur textpragmatischen Funktion der Anonymität zur Charakterisierung von Personen vgl. A. REINHARTZ, *Name 6–15.187–191*; zur epistemologischen Bedeutung des Unbekannten bei Johannes vgl. H. W. ATTRIDGE, *Signs 267–288*.

knapp ausgewertet werden, ob bzw. inwiefern dem Anonymus eine Sonderrolle im Nachfolgekreis zukommt.⁵

1. Das Gemeinschaftsmahl als Ausdruck von Gemeinschaft und Freundschaft

Der Anonymus wird in die Erzählung eingeführt, als Jesus beim letzten Mahl bereits mitten im Gespräch mit den Seinen ist. In Übereinstimmung mit der klassischen sympotischen Literatur erzählt das vierte Evangelium kaum vom Mahl selbst, sondern von den Interaktionen und Gesprächen der Teilnehmenden.⁶ Dabei nutzt es das kulturelle Wissen um den Ablauf, die ideologische Bedeutung und die sich oft ergebenden Probleme bei Gemeinschaftsmählern, um die Gemeinschaft zwischen Jesus und seinem Nachfolgekreis anschaulich zu beschreiben.

In der griechisch-römischen Antike waren die Gemeinschaftsmähler der zentrale Treffpunkt für Gruppen und zugleich Abbild ihrer organisatorischen und sozialen Strukturen sowie Ausdruck ihrer gesellschaftspolitischen, religiösen und ethischen Überzeugungen. Auf die Mahlzeit (δείπνον) mit Vor- und Hauptspeise folgte ein Trinkgelage (συμπόσιον) mit Nachtisch, das der geselligen Unterhaltung oder gelehrten Unterredung gewidmet war.⁷ Während der Mahlabschlusszeremonie vor dem Symposion hatten die Ehrungen ihren Platz, die vor allem in Form von Zutrinken, Bekränzung oder Belobigung erfolgten.⁸

Die Darstellung eines hohen Status sowie der Wohltaten oder Leistungen der Teilnehmenden bildete von der Platzwahl bis zur ausgesprochenen Lobrede einen wesentlichen Bestandteil der Gemeinschaftsmähler. Prestigefragen, die sich an der Platzwahl, der Qualität der Bedienung oder dem Anspruch auf bestimmte Mahlanteile zeigten, gefährdeten regelmäßig die angestrebte Harmonie. In der klassischen Antike setzte man sich deshalb vor allem

⁵ Auf 1,35–40; 19,35; 20,24 und die damit verbundenen Fragestellungen, insbesondere zur Verfälschung des Johannesevangeliums, wird hier aus Platzgründen nicht eingegangen.

⁶ Vgl. M. KLINGHARDT, Gemeinschaftsmahl 126–129; zur Gattung der Erotapokrisis vgl. K. BERGER, Gattungen 1303f.

⁷ Vgl. B. HEININGER, Tischsitten 34–37.

⁸ Vgl. M. KLINGHARDT, Gemeinschaftsmahl 109f.

mit Gleichgestellten an einen Tisch. Wie man bei Gelagen mit Teilnehmenden, zwischen denen größere soziale Unterschiede vorhanden waren, für eine harmonische Atmosphäre sorgen konnte, war immer wieder Thema gelehrter Abhandlungen. Zwei grundsätzliche Positionen zur Isonomie wurden vertreten: alle gleich behandeln oder jeden in Übereinstimmung mit seinem Status.⁹ Die sympotische Literatur setzt in der Regel ein freundschaftliches Verhältnis der Teilnehmenden voraus, so „daß Freundschaft die *Bedingung* für Gleichheit ist“.¹⁰

Freundschaft im engeren Sinn zeigt sich zwar in der Tischgemeinschaft, geht jedoch darüber hinaus und bedeutet, das Leben des Freundes zu teilen und Zeit miteinander zu verbringen.¹¹ Gute Freunde teilen nach Aristoteles Freude und Sorgen (Aristoteles, Eth. nic. 9.4.1.1166a8), sowohl in guten als auch in schlechten Zeiten brauche man einen Freund (Aristoteles, Eth. nic. 9.11.1.1171a20–21).¹² Lukian beschreibt es explizit als Selbstverpflichtung von Freunden, das Schicksal des anderen umfassend zu teilen (Lukian, Tox. 6). Den Skythen Toxaris lässt er kritisch anmerken, dass die Griechen in ihren schönen Tragödien zwar große Worte über Freundschaft verlieren, in der Not aber vor der Mühe davonlaufen, so dass sie zwar bessere Redner, die Skythen aber bessere Freunde seien (Lukian, Tox. 9). Deren größter Stolz sei, auch das Schwere gemeinsam mit dem Freund zu bestehen, ihre größte Schande, für einen Verräter der Freundschaft gehalten zu werden (Lukian, Tox. 7).

Dass Lukas den Rangstreit der Apostel im Rahmen des Symposions beim letzten Mahl Jesu stattfinden lässt (Lk 22,24–30; vgl. Mk 10,35–45), zeigt

⁹ „Ausgehend von dem Satz, daß Gleichheit Freundschaft erzeuge, unterscheidet Platon eine absolut-distributive Isonomie und eine proportionale, die nach dem Maß an individueller Tugend (*ἀρετή*) orientiert ist und so einem jeden das seiner Natur entsprechende gibt“ (M. KLINGHARDT, Gemeinschaftsmahl 160f. mit Verweis auf Platon, Leg. 757c).

¹⁰ M. KLINGHARDT, Gemeinschaftsmahl 161; Hervorhebung im Original.

¹¹ Φιλία, φιλέω und das Adjektiv φίλος werden in einem umfassenderen Sinn verwendet als das Nomen φίλος. „[T]he form *philia* does in fact cover relationships far wider than friendship, including the love between kin and the affection or solidarity between relatively distant associates such as members of the same fraternity or city.“ (D. KONSTAN, Friendship 9; vgl. ebd. 28–31.55f.68–72). Vgl. im Deutschen die Wortverwendung von „lieben“ im Vergleich zu dem oder der „Geliebten“.

¹² Vgl. R. F. HOCK, Disciple 202.

seine Kenntnis sympotischer Praxis. Als Anlass nimmt er die Verratsankündigung Jesu. Gerade die sympotische Gemeinschaft ist Ausdruck von Vertrautheit und Freundschaft, so dass der Verrat eines Freundes ein Vergehen darstellt, das weder mit der Tischgemeinschaft noch mit der engen Beziehung zwischen Freunden vereinbar ist.¹³ An der Treue eines Tischgenossen zeigt sich, ob dieser den Platz am eigenen Tisch, evtl. sogar einen Ehrenplatz, verdient oder nicht (vgl. Lk 22,28–30). Entsprechend gestaltet Lukas die Verratsankündigung als Auslöser für einen Rangstreit (*φιλονεικία*), wer von den Anwesenden der größte oder beste Jünger sei, der treu zu Jesus steht (Lk 22,21–24).

2. Der „geliebte Jünger“ beim letzten Mahl Jesu

Die Nachfolgegemeinschaft wird vor allem in Joh 11–17 als eine Gruppe von Freundinnen und Freunden beschrieben (15,14; vgl. 11,1–16), die von Jesus in gleicher Weise geliebt werden (13,1; 15,13) und bei denen keine Statusunterschiede, zum Beispiel aufgrund bestimmter Rollen, erkennbar werden. Er setzt sich bei seinem letzten Mahl auch nicht mit dem Zwölferkreis an einen Tisch, sondern mit einer unbestimmt bleibenden Gruppe „der Seinen“. Deshalb überrascht es, dass unvermittelt „einer von seinen Jüngern“, „den Jesus liebt,“ erwähnt wird, der im Schoß Jesu liegt (13,23) und damit einen – durch die Erwähnung erzählerisch hervorgehobenen – Ehrenplatz einnimmt. Als Ehrenplätze bei einem Triklinium galten der mittlere Platz auf der gleichen Liege (*medio in imo*) wie der Gastgeber, auf dem oft das ranghöchste Mitglied der Familie lag, und der linke bzw. unterste Platz auf der nächsten, der sogenannten mittleren Liege (*imo in medio*), der in römischer Zeit auch als *locus consularis* bezeichnet wurde.¹⁴ Der anonyme Jünger liegt

¹³ Demosthenes wirft Meidias vor, Aristarchus vor Gericht fälschlicherweise des Mordes beschuldigt zu haben, obwohl er am Tag zuvor noch sein Gast war (Demosthenes, Gegen Meidias 22.116–117). Im Anschluss daran habe Meidias sich erneut mit ihm zu Tisch gelegt (Demosthenes, Gegen Meidias, 22.119). Wenn Demosthenes dies als „größtes Beispiel an Unreinheit (*ἀκαθαρσία*)“ (119) bezeichnet, kritisiert er damit den Verrat an seinem Tischgenossen und Freund; so richtig D. KONSTAN, *Friendship* 88f.

¹⁴ Vgl. M. EBNER, *Stadt* 183. S. van Tilborg sieht Parallelen zu den antiken Philosophenschulen, in denen der beste Student und mögliche Nachfolger seinen Platz unmittelbar neben dem Lehrer hatte; vgl. S. VAN TILBORG, *Love* 77–87.

also auf Tuchföhlung zu Jesus (13,25). Dieser Platz unterscheidet ihn von allen anderen, wöhrend nichts – weder ein Erzählerkommentar noch das Handeln oder Reden der Erzählfiguren – darauf hinweist, dass Jesu Liebe zu ihm eine besondere Qualität oder Quantität aufweist.¹⁵ Da in Joh 13–17 die Liebe Jesu zu den Seinen sowohl nach menschlichen als auch nach theologischen Kriterien als größte Liebe beschrieben wird (v. a. Joh 13,1.34; 14,21; 15,9–13; 17,24.26; auch 13,4f.), ist eine „besondere“ Liebe zum Anonymus nicht plausibel.

Kurz bevor der Anonymus erwähnt wird, erreicht das Gespräch beim Mahl eine dramatische Phase. Die emotionale Regung Jesu und das doppelte Amen kündigen die Ungeheuerlichkeit der bevorstehenden Ankündigung an: Einer aus ihrer Gemeinschaft wird Jesus ausliefern (13,21; vgl. 13,10f.18f.). Der Gedanke der bevorstehenden Untreue löst Betroffenheit und Ratlosigkeit aus (13,22). Petrus will Klarheit, fragt jedoch Jesus nicht selbst, sondern nur vermittelt durch den, der am nächsten bei Jesus liegt (13,23–25).¹⁶ Jesu Antwort richtet sich nicht exklusiv an den Anonymus, sondern an alle (13,26).¹⁷ Der Erzähler hält zudem explizit fest, dass keiner der Anwesenden das Geschehen richtig deuten kann (13,28). Auch der Anonymus wird davon nicht ausgenommen. Die folgende interne Fokalisierung, mit der den Lesenden unterschiedliche Mutmaßungen der nicht näher differenzierten Jünger zur Situation mitgeteilt werden (13,29), zeigt dies anschaulich.¹⁸

Die erstmalige Erwähnung des Anonymus in 13,23–25 legt folglich nicht nahe, dass dieser in der Funktion eines Hermeneuten Jesu eingeföhrt wird.

¹⁵ Diese wird jedoch häufig als Zeichen eines *besonderen* Freundschaftsverhältnisses interpretiert, z. B. R. BAUCKHAM, *Disciple* 558f.; R. F. HOCK, *Jesus* 206–208; M. THEOBALD, *Jünger* 495.

¹⁶ Der Anonymus agiert nur für Petrus als Vermittler, nicht jedoch für alle Jünger; so jedoch z. B. I. DUNDERBERG, *Disciple* 252.

¹⁷ Der Erzähler differenziert durchaus bei der Feststellung der Angesprochenen. Vgl. 6,68f., wo Jesus nach dem Bekenntnis des Petrus ebenfalls alle anspricht (diff. Mt 16,16–19), während er in 1,50f. explizit nur auf Nathanael reagiert und die folgende Verheißung ausschließlich an ihn adressiert ist.

¹⁸ So richtig J. H. CHARLESWORTH, *Disciple* 54; anders jedoch z. B. R. BAUCKHAM, *Disciple* 399; M. THEOBALD, *Jünger* 500.

Weder wird er als Jesu „Exeget“ bezeichnet (diff. 1,18), noch wird der naheliegende Aspekt herausgearbeitet, dass mit dem Abschied des Lehrers die Zeugenschaft des Anonymus als des „besten Schülers“¹⁹ besonders relevant sei. Er erhält keine besondere Offenbarung und kann die Worte Jesu und die Ereignisse nicht besser deuten als die anderen.²⁰

Als Fazit lässt sich festhalten, dass der Anonymus vor allem durch seinen Platz unmittelbar neben Jesus charakterisiert wird, der als Ehrenplatz gilt. Der Jünger und mit diesem sein Platz werden narratologisch in einer Situation während eines Symposions sichtbar gemacht, in der die Mahlteilnehmenden üblicherweise für ihre Verdienste gewürdigt werden. Der angekündigte Verrat stellt jedoch ihre Treue – ihr „Bleiben bei Jesus“ – in Frage und damit auch ihren Anspruch, dass sie sich der Ehre würdig erweisen, mit Jesus bei Tisch zu liegen und zu seinem Freundeskreis zu gehören (vgl. 15,1–17). Frei nach Lukian könnte es nach Johannes als die größte Ehre der Seinen beschrieben werden, wenn sie auf dem Jesus bevorstehenden schweren Weg als seine Freundinnen und Freunde treu bei ihm bleiben (11,11.16; 12,24–26; 15,13), während die Untreue mit Unreinheit und mit dem Verlust der Gemeinschaft verbunden wird (13,10f.; 15,2f.6).²¹ Jedoch behauptet keiner der Anwesenden, auch nicht der Anonymus, angesichts der Verratsankündigung die eigene Treue zu Jesus (diff. Lk 22,24) und beansprucht die damit verbundene Ehre (vgl. Lk 22,28–30). Trotzdem kommt dem Anonymus in dieser Situation allein durch den erwähnten Ehrenplatz eine besondere Auszeichnung mit Blick auf seine Vertrautheit zu Jesus zu. Diese wird durch die Vermittlung der Frage unterstrichen, deren Adressierung an Jesus offensichtlich mehr Mut erfordert, als Petrus in der Situation aufbringt (vgl. 16,17–19). Oder anders betrachtet: Petrus wird von Johannes in der Stunde des Abschieds Jesu nicht als dessen engster Vertrauter charakterisiert (diff. Lk 22,31f.), weder durch sein Handeln noch durch seinen Platz.

¹⁹ Vgl. S. VAN TILBORG, *Love* 77–87.

²⁰ So richtig I. DUNDERBERG, *Disciple* 258–260; damit wird auch die These fragwürdig, dass der Anonymus vor allem als zuverlässiger Zeuge und Autor des Evangeliums eingeführt werde, so prominent R. BAUCKHAM, *Jesus* 554.

²¹ Vgl. Lukian, *Tox.* 7; Demosthenes spricht explizit von „Unreinheit“, wenn Tischgemeinschaft und Verrat zusammenkommen; vgl. Anm. 13.

Ausgehend von dem Textbefund, dass der Anonymus in 13,21–30, in der die Treue zu Jesus auf dem Spiel steht, auf dem Platz mit einer besonderen Nähe zu Jesus liegt, ohne die damit verbundene Ehre zu beanspruchen oder von Jesus mit einer besonderen Aufgabe betraut zu werden, ist nun zu untersuchen, ob auch in den anderen Texten vergleichbare Aspekte nahegelegt werden.

3. Der „geliebte Jünger“ in weiteren johanneischen Texten

Schon allein die Frage, in welchen Texten von dem in 13,23–35 erwähnten Jünger noch die Rede ist, ist in der Forschung umstritten. In 19,26f.; 20,2–10 und 21,7.20–23 ist der Anonymus durch die Art seiner Bezeichnung eindeutig erkennbar. Der „andere Jünger“ in 18,15f. ist im Vergleich mit 20,2–10 ebenfalls als der Anonymus zu erkennen.²²

Nicht eindeutig zu klären ist, ob der ungenannte Begleiter des Andreas in 1,35–40 der Anonymus ist. Auch die Identifikation des Zeugen in 19,34f. bleibt unsicher. Vom Handlungsverlauf ist es naheliegend, dass sich der „geliebte Jünger“ im Anschluss an die Szene mit der Mutter Jesu (19,25–27) entfernt hat. Die Interpretation von 21,24 wird in der Forschung ebenfalls kontrovers diskutiert. Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass der Anonymus aus 13,23–25 nicht die einzige anonyme Figur ist, die im Johannesevangelium eine hervorgehobene Rolle spielt. Nicht einmal die Zwölf sind vollständig namentlich erfasst, der Zwölferkreis selbst spielt eine untergeordnete Rolle und wird nur in zwei Situationen explizit genannt (vgl. 6,67.70.71; 20,24).

3.1. Im Hof des Hohepriesters (Joh 18,15–18)

Gemäß der synoptischen Überlieferung bleibt Petrus nach der Gefangennahme am längsten treu in der Nähe Jesu und bringt als einziger den Mut auf, ihm bis in den Hof des Hohepriesters zu folgen (Mk 14,53f. par Mt 26,57f.; Lk 22,54f.). Im Johannesevangelium bekommt Petrus bei seiner Nachfolge auf diesem letzten Stück Weg im wahrsten Sinne des Wortes Gesellschaft durch den anonymen Jünger, der syntaktisch als nachgetragenes Subjekt an das Prädikat im Singular angefügt wird (Ἠκολούθει δὲ τῷ Ἰησοῦ Σίμων Πέτρος

²² Zur Begründung vgl. die detaillierte Analyse von F. NEIRYNCK, *Disciple* 335–363.

καὶ ἄλλος μαθητῆς 18,15) und – auch sprachlich – unvermittelt in dieser Situation auftaucht.²³ Seine zweimal erwähnte Bekanntschaft mit dem Hohepriester ermöglicht ihm, dass er umstandslos gemeinsam²⁴ mit Jesus in den Hof eintreten kann, und legt einen hohen Status des Anonymus nahe.²⁵ Detailliert beschreibt der Erzähler das folgende Geschehen (18,16), das auf den Fortgang der Handlung keinerlei Einfluss hat, aber sichtbar macht, dass sich der Anonymus souverän innerhalb des Hofes bewegt und sogar den Bediensteten des Hohepriesters etwas zu sagen hat. Gleichzeitig wird Petrus als draußen vor der Tür stehend beschrieben, bis er schließlich vom Anonymus her eingeführt (*εἰσήγαγεν*) wird, so dass er sogar noch beim Eintreten des Petrus als handelndes Subjekt charakterisiert wird.²⁶ Damit verschwindet der Anonymus wieder von der Erzählbühne und überlässt Petrus seinem wenig rühmlichen Auftritt der Verleugnung, während er selbst offensichtlich kein Problem hatte, auch im Hof zu Jesus zu stehen.

Vergleichbar mit 13,23–25 taucht der Anonymus erneut unvermittelt in einer Situation auf, in diesem Fall an der Seite des Petrus, der Jesus nachfolgt.²⁷ Narratologisch werden Petrus und der Anonymus dadurch in einen engen Bezug gestellt, so dass sie sich gegenseitig charakterisieren. Der Anonymus verfügt erneut über eine größere Nähe zu Jesus, mit dem er ungehindert das Haus des Hohepriesters betritt. Wieder steht er vermittelnd zwischen Jesus und Petrus, indem er Petrus den Eintritt in das Haus und damit auch dessen Nachfolgen bzw. Bleiben in der Nähe Jesu ermöglicht. Auch hier zieht er keinerlei persönlichen Vorteil aus der Situation. Er wird nicht als Zeuge des Verhörs stilisiert.²⁸ Petrus wird jedoch narratologisch durch seinen souveränen Auftritt als hilfsbedürftig charakterisiert und kann als Erzählfigur im Johannesevangelium nicht einmal die Ehre für sich verbuchen, der Jünger zu

²³ Vgl. die Syntax in 20,3a: Ἐξῆλθεν οὖν ὁ Πέτρος καὶ ὁ ἄλλος μαθητῆς ...

²⁴ Das Präfix *συν-* beim Verb *συνεισέρχομαι* hebt die Gemeinschaft zwischen Jesus und dem Anonymus auch semantisch hervor; vgl. zur Bedeutung der Vorsilbe für die Freundschaftsvorstellung R. F. HOCK, Jesus 203f.209.

²⁵ Die Annahme eines priesterlichen Status führt jedoch zu weit; vgl. H. THYEN, Jesus 265.

²⁶ Vgl. F. NEIRYNCK, Disciple 354f.360.

²⁷ Dies spricht gegen Hocks Annahme, 18,15f. stilisiere Jesus und den Anonymus als ein Paar exemplarischer Freunde; vgl. R. F. HOCK, Jesus 209.

²⁸ Vgl. F. NEIRYNCK, Disciple 356.

sein, der Jesus am weitesten mutig gefolgt ist. Seine anschließende Verleugnung fällt aufgrund der Anwesenheit des Anonymus noch stärker negativ auf.²⁹

3.2. Unter dem Kreuz (Joh 19,25–27)

Jesus sieht neben seiner Mutter auch den „Jünger, den er liebte“. Er spricht beide an und ordnet sie einander als Mutter und Sohn zu, woraufhin der Anonymus sie sofort mit zu sich nach Hause nimmt. Die Fürsorge für Verwandte nach dem Tod eines Freundes ist einer der Freundschaftsdienste, die von Lukian in seinem Werk *Toxaris* gelobt werden.³⁰ Der Anonymus nimmt den Platz Jesu in der Beziehung zu seiner Mutter ein und übernimmt ihr gegenüber die Fürsorgepflicht eines Sohnes.³¹ Die Darstellung legt nahe, dass der Anonymus mit der Mutter Jesu sofort nach dem Auftrag Jesu weggeht (19,27b).³²

Auch wenn Petrus in dieser Szene als Erzählfigur fehlt, hat der Anonymus ihm gegenüber doch erneut einen Platzvorteil: Er ist Jesus bis zum Kreuz gegenüber, Petrus nicht. Ihm vertraut Jesus seine Mutter an, nicht Petrus.

3.3. Der Weg zum leeren Grab (Joh 20,1–10)

Nachdem Maria Magdalena die Botschaft von einem möglichen Leichendiebstahl überbracht hat, geht zuerst Petrus hinaus (ἐξῆλθεν) und der Anonymus wird nachträglich als Subjekt ergänzt (20,3; vgl. 18,15). Der gemeinsame Gang zum Grab wird wie ein Wettlauf beschrieben, bei dem der Anonymus explizit schneller vorausläuft und als Erster (πρῶτος) am Grab ankommt (20,4; vgl. 20,8). Ausführlich wird dargestellt, wie er das Grabinnere wahrnimmt, aber noch nicht hineingeht (20,5). Stattdessen lässt er dem „ihm nachfolgenden“ (ἀκολουθῶν αὐτῷ) Petrus den Vortritt (20,6f.).

²⁹ Vgl. M. THEOBALD, *Jünger* 500. Dass dieser Aspekt bei der Rezeption wichtig ist, zeigen spekulative Interpretationen, die davon ausgehen, dass der Anonymus nicht als Jünger Jesu bekannt gewesen sei; vgl. ausführlich F. NEIRYNCK, *Disciple* 342–348.356.

³⁰ Lukian, *Tox.* 21–23; vgl. J. F. HOCK, *Disciple* 210.

³¹ Dunderberg spricht vom Platz eines Bruders Jesu und sieht den Anonymus als Gegenüber zu den in 7,5 negativ gezeichneten Brüdern; vgl. I. DUNDERBERG, 253f.

³² Dies entspricht Mk 15,40f. par Mt 27,55f., während Lukas die Männer als Zeugen des Todes Jesu nachgetragen hat, wenn auch nur „von fern“ (Lk 23,49).

Unklar bleibt, worauf sich das „Glauben“ des namenlosen Jüngers in dieser Situation bezieht (20,8).³³ Maria Magdalenas Aussage, dass man den Leichnam „aufgehoben hat“, ist semantisch so mehrdeutig formuliert, dass man sie nicht nur im Sinne eines Leichendiebstahls verstehen kann,³⁴ sondern in einem weiteren theologischen Sinn als *Erböhung* Jesu (ἤρξαν τὸν κύριον ἐκ τοῦ μνημείου), der an einem unbekanntem Ort neu *eingesetzt* wurde (οὐκ οἶδαμεν ποῦ ἔθηκαν αὐτόν). Von daher ist es vorstellbar, dass der Anonymus ausgehend von den ordentlich gefalteten Grabtüchern nicht auf einen Diebstahl schließt, sondern von einem Eingreifen Gottes ausgeht, ohne dass er weiß, *wo* Jesus jetzt eingesetzt ist. Damit würde der Anonymus die Worte der Zeugin in einem vertieften Sinn glauben und zu einem, wenn auch noch rudimentären, theologisch zutreffenden Verständnis der Situation gelangen (20,8b diff. Lk 24,11.22–25), während sich Petrus nur wundert (vgl. Lk 24,9–11.12).³⁵ Abschließend hält der Erzähler jedoch für beide Jünger fest, dass sie die Schrift zur Auferstehung Jesu noch nicht verstanden haben und gemeinsam zurückkehren (20,9f.; vgl. 2,22; 12,16; Lk 24,25f.).³⁶

Humorvoll erzählt das vierte Evangelium hier, wie bei einem Wettlauf mit Petrus dem Anonymus die Ehre des Ersten zukommt (20,4.8), dieser sich jedoch aus dem Sieg nichts macht und Petrus sogar den Vortritt lässt. Mit Blick auf ihre hermeneutischen Fähigkeiten werden beide abschließend gleich eingeschätzt – sie verstehen die Schrift zur Auferstehung Jesu noch nicht.³⁷ Der Vorsprung, den der Anonymus gegenüber Petrus kurzzeitig hat, führt nicht

³³ Vgl. I. DUNDERBERG, Disciple 254f.

³⁴ Vgl. die semantisch eindeutigeren Formulierung zur Bezeichnung des Leichendiebstahls in Mt 28,13 (ἐκλεψάν αὐτόν) sowie die Verwendung von ἀρπέν in Joh 17,15; 19,15.

³⁵ Nach Lk 24,9–11.22f. glauben die Jünger der Botschaft der Frauen nicht, was im unechten Markusschluss von Jesus kritisiert wird (Mk 16,12–14). Nach Lk 24,25 ist die Schrift der Schlüssel, um Passion und Auferstehung zu deuten (Lk 24,27). Gemäß Lk 24,12 eilt (!) nur Petrus nach der Ankündigung der Frauen zum leeren Grab und kehrt verwundert, nicht jedoch verständiger oder glaubend zurück. In Joh 20,1 wird weder die Öffnung des Grabes noch eine Auferstehungsbotschaft der Engel erzählt, so dass die Jünger noch keine deutenden Informationen zu dem Geschehen haben; vgl. 20,11–15.

³⁶ Auch den Lesenden hilft der unbestimmt bleibende Glaube des Anonymus nicht zu einem besseren Verständnis der Auferstehung, sie werden ebenfalls auf die Schrift verwiesen; so richtig I. DUNDERBERG, Disciple 256.

³⁷ Vgl. Lk 24,25.27.

dazu, dass er über Petrus steht und das Geschehen theologisch besser deuten kann. Andererseits verliert Petrus die Ehre, als erster Mann aus dem Nachfolgekreis am leeren Grab gewesen zu sein.

3.4. Am See von Tiberias (Joh 21,7.18–23)

In Joh 21, das hier mit Hartwig Thyen als integraler Bestandteil des Evangeliums in Form eines Epilogs betrachtet wird,³⁸ tritt der Anonymus erneut in Erscheinung. Petrus ist mit sechs anderen Jüngern beim Fischen, als der Aufgestandene sie zum Frühstück einlädt (21,1–14). Der Anonymus erkennt Jesus zuerst und weist nur Petrus – nicht alle anwesenden Jünger – auf die Identität Jesu hin (21,7). Seiner Erkenntnis wird vom Erzähler keine besondere Bedeutung in Form eines Erzählerkommentars beigemessen, er interagiert erneut nur kurz mit Petrus.

Im Anschluss an das Mahl fragt Jesus Petrus dreimal nach seiner Liebe, in Anspielung auf die dreimalige Verleugnung, und beauftragt den immer kleinlauter werdenden Petrus mit der Hirtenfunktion (21,15–17). Abschließend kündigt er Petrus das Martyrium an, das dieser in 13,36–38 vollmundig versprochen hatte. Die Erzählfigur Jesus beschreibt dies jedoch nicht als einen heldenhaften Tod für den Freund, sondern eher als ein unfreiwilliges letztes Stück seines Lebenswegs, so dass ein Erzählerkommentar nötig ist, um es als Sterben für Jesus zur Verherrlichung Gottes zu erläutern (21,18f.). Würde die johanneische Erzählung hier enden, käme Petrus narratologisch durch den Recency-Effekt unter den johanneischen Jüngern abschließend die besondere Ehre zu, dem Bild des guten Hirten in Joh 10 zu entsprechen, der sein Leben in der Nachfolge Jesu hingibt (12,24–26; 15,12–17). Doch Petrus blickt sich um und sieht den Anonymus schon tun, was er selbst nach Jesu Auftrag erst tun soll: Nachfolgen (21,20).

Der Anonymus ist Petrus also wieder einen Schritt voraus und wird noch einmal als der charakterisiert, der von Jesus geliebt beim letzten Mahl den Ehrenplatz an Jesu Brust innehatte (21,20; vgl. 13,23.35). Mit dieser ausführlichen Analepse wird auch noch einmal explizit die Thematik des Verrats bzw. der Treue zu Jesus in die Erzählung eingespielt. In diesem Kontext kann

³⁸ Vgl. H. THYEN, Jünger.

das von Jesus in 21,22 angesprochene „Bleiben“ des Anonymus auch dahingehend interpretiert werden, dass er zwar nicht – wie Petrus – für Jesus sterben muss (15,13), aber dennoch *treu* in der Nachfolge *bei ihm* „bleibt“ (ἐὼς αὐτὸν θέλω μένειν ἕως ἔρχομαι), bis Jesus wiederkommt (vgl. 15,1–17).³⁹ Das folgende Missverständnis, das als Gerücht eingeführt wird, erläutert für die Lesenden, dass es dabei um ein „Bleiben bei Jesus“ geht, das unabhängig vom Sterben ist bzw. über den Tod hinausgreift (21,22f.).⁴⁰

Damit legt sich eine Interpretation von 21,15–23 nahe, die mit Blick auf die Charakterisierung durch Analogie den anderen untersuchten Texten entspricht: Nachdem seine Schuld gesühnt und vergeben ist, erscheint Petrus zwar nicht als perfekter, doch gerade so als vorbildlicher Nachfolger Jesu, der – wenn auch etwas unfreiwillig – den Weg der Nachfolge bis zum Martyrium geht und mit Jesu Unterstützung bis zum Tod *treu bei ihm* bleibt (12,24–26; 13,37; 15,13). Allerdings bringt Petrus auch das Martyrium weder exklusive Ehre noch einen Ehrenplatz neben Jesus. Denn der Anonymus, der schon bei seinem ersten Auftreten den Ehrenplatz neben Jesus eingenommen hat, wird als Nachfolger *treu bei Jesus* „bleiben“, selbst wenn er nicht – wie Petrus – aus Liebe für ihn sterben muss (15,13; vgl. Mk 10,35–40). Der Anonymus ist Petrus narratologisch erneut einen Schritt voraus, ohne dass er die damit verbundene Ehre sucht.

4. Ein Erster, der nicht Erster sein will

Als Fazit nach der Analyse der Texte, in denen der „geliebte Jünger“ eindeutig erkennbar ist, lässt sich festhalten, dass der Anonymus in der johanneischen Erzählung zwar als handelndes Subjekt auftritt, für den Fortgang der Gesamthandlung jedoch keine tragende Rolle hat. Vielmehr erscheint er immer wieder blitzlichtartig in Schlüssel-situationen gemeinsam mit Petrus: beim letzten Mahl, beim Verhör, beim leeren Grab und bei der letzten Begegnung mit

³⁹ Der Märtyrertod ist folglich keine höherwertige Form der Nachfolge bzw. Liebe zu Jesus als ein treues Bleiben in der Nachfolge, das durch die Bereitschaft qualifiziert wird, das eigene Leben ggf. auch hinzugeben; vgl. 13,14f., das nicht im Sinne eines Sterbens wie Jesus eingeführt werden kann.

⁴⁰ Interpretationen, die 21,22 v. a. von 21,23–25 her interpretieren, fragen vor allem nach der Identität oder Funktion des Anonymus mit Blick auf die Verfasserschaft des Evangeliums, während der Zusammenhang mit 21,18–21 kaum berücksichtigt wird.

dem Auferstandenen sowie als einziger Mann unter dem Kreuz mit den Frauen. Er ist dabei Petrus immer einen Schritt voraus, wenn es um Nachfolge und die Nähe zu Jesus geht. Obwohl er durch den Ehrenplatz beim letzten Mahl besonders hervorgehoben ist, gibt es abgesehen davon keine Hinweise, dass Jesus diesen Jünger mehr liebt als die anderen. Er erhält auch keine individuelle Offenbarung von Jesus, ist weder Geheimnisträger noch Offenbarungsmittler für die Nachfolgemeinschaft und zeichnet sich auch nicht durch ein besseres Verständnis der Worte Jesu aus, das ihn als Jesu besonderen Exegeten qualifizieren würde (13,26–29; 20,9).⁴¹ Der Anonymus ist vielmehr ein guter Schüler, der Jesu Weisung treu erfüllt und sowohl gegenüber Jesus als auch gegenüber den anderen Jüngerinnen und Jüngern in der Liebe bleibt.⁴²

Zwei Aspekte fallen bei der Charakterisierung des namenlosen Jüngers im Johannesevangelium durchgehend auf: 1. Der Anonymus belegt ab dem Zeitpunkt, wo das Leben Jesu in Gefahr ist und die Seinen sich bewähren müssen (13,2.10f.18f.21–30.36–38), den Platz der intimsten Nähe zu Jesus und er verlässt diesen Platz eines treuen Freundes und Nachfolgers bis zum Ende der Erzählung nicht mehr. Die Lesenden können keinem anderen, auch nicht Petrus, diesen Ehrenplatz zuschreiben. 2. Der Anonymus ist trotzdem nur „einer von denen, die Jesus liebte“ und beansprucht keine besondere Ehre oder Leitungsfunktion.⁴³ Dies entspricht dem johanneischen Nachfolgeverständnis: Alle Jüngerinnen und Jünger sind in gleicher Weise beauftragt, bei Jesus zu bleiben, d. h. in der Liebe zu bleiben und so Frucht zu bringen (13,34f.; 15,1–17) und Zeugnis von Jesus abzulegen (15,27). Auf diese Weise haben alle Anteil an Jesu Sendung und werden zu seinen Gesandten, die Gottes Liebe in der Welt präsent halten (13,1.8b.16.20; 15,20; 17,16–21).

⁴¹ So richtig I. DUNDERBERG, *Disciple* 258f.

⁴² Dunderberg hält zurecht fest, dass der „geliebte Jünger“ gerade nicht als besonders perfekter Jünger dargestellt wird; vgl. I. DUNDERBERG, *Disciple* 267f.

⁴³ Dunderberg erkennt diesen Aspekt, seine These, dass er als polemischer Antitypos zu den Brüdern Jesu gestaltet sei und dadurch alle Versuche disqualifiziert würden, „to seek authority with claims to the membership of Jesus' family“, kann jedoch nicht überzeugen; vgl. I. DUNDERBERG, *Disciple* 269.

Genau deshalb ist der Anonymus auch qualifiziert, zum idealen – nicht jedoch im Sinne von perfekten – Zeugen der Botschaft Jesu und damit möglicherweise auch zum Verfasser des Evangeliums zu werden (21,24), ganz in dem Sinn, wie bereits Johannes der Täufer festhält: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ (3,27). Und auch wenn es üblicherweise entscheidend ist, dass der Name eines Zeugen bekannt ist, ist es dem Evangelisten offensichtlich wichtiger, dass nicht *sein* Name im Zentrum steht, sondern Jesu Name, den alle Jüngerinnen und Jünger gemeinsam bezeugen können und sollen. Entsprechend gilt auch für das Evangelium, dass es zwar von einer Person geschrieben ist, dass dessen Wahrheit aber von einer Gemeinschaft (οἶδαμεν) bezeugt wird (21,24).

Während Judas durch seine Untreue die Gemeinschaft verlässt, wird an Petrus deutlich, wie Jesus die Seinen bewahrt, wenn sie aus eigener Kraft seinem hohen Anspruch nicht gerecht werden (13,36–38; 21,15–19; vgl. 15,5). (Nur) mit Jesu Unterstützung kommt Petrus seinem Auftrag nach – der zugleich der Auftrag aller ist –, Jesus zu lieben und aus Liebe dessen Schafe zu hüten, bereit, auch das eigene Leben einzusetzen. Die Rolle des Ersten kommt Petrus im Johannesevangelium jedoch nicht zu. Der Anonymus befolgt Jesu Weisungen ruhig und zuverlässig, ohne Ambitionen auf die Position des Ersten, selbst dort, wo er es ist. Er ist ein vorbildlicher Jünger, ohne vollkommen zu sein. Den perfekten Jünger gibt es im Johannesevangelium nicht, aber wenn ihn doch jemand im Anonymus entdecken sollte, kann sich niemand auf ihn berufen und ihn besonders verehren, da er namenlos bleibt.

Abkürzungsverzeichnis

| | |
|------------------------|---|
| Aristoteles, Eth. nic. | Aristoteles, <i>Nikomachische Ethik</i> |
| Lukian, Tox. | Lukian, <i>Toxaris</i> |
| Platon, Leg. | Platon, <i>Leges / Nomoi</i> |

Literaturverzeichnis

- ATTRIDGE, H. W., Ambiguous Signs, an Anonymous Character, Unanswerable Riddles: The Role of the Unknown in Johannine Epistemology, in: NTS 65 (2019), 267–288.

- BAUCKHAM, R., *Jesus and the Eyewitnesses: The Gospels as Eyewitness Testimony* (New Testament Monographs 30), Grand Rapids 2017.
- BERGER, K., *Hellenistische Gattungen im Neuen Testament*, in: ANRW II 25/2, Berlin / New York 1984, 1032–1432.
- CHARLESWORTH, J. H., *The Beloved Disciple: Whose Witness Validates the Gospel of John?*, Valley Forge 1995.
- CULY, M. M., *Echoes of Friendship in the Gospel of John*, Sheffield 2010.
- DUNDERBERG, I., *The Beloved Disciple in John: Ideal Figure in an Early Christian Controversy*, in: I. Dunderberg et al. (Hrsg.), *Fair Play. Diversity and Conflicts in Early Christianity* (NT.S 103), Leiden / Boston 2002, 243–269.
- EBNER, M., *Die Stadt als Lebensraum der ersten Christen* (Das Urchristentum in seiner Umwelt 1), Göttingen 2012.
- HEININGER, B., *Tischsitten*, in: K. Scherberich (Hrsg.), *Neues Testament und Antike Kultur. Bd. 2: Familie – Gesellschaft – Wirtschaft*, Neukirchen-Vluyn 2011, 34–37.
- HOCK, R. F., *Jesus, the Beloved Disciple, and Greco-Roman Friendship Conventions*, in: St. E. Porter / A. W. Pitts (Hrsg.), *Christian Origins and Greco-Roman Culture. Social and Literary Contexts for the New Testament* (Text and Editions for New Testament Study 9), Leiden / Boston 2013, 195–212.
- KLINGHARDT, M., *Gemeinschaftsmahl und Mahlgemeinschaft: Soziologie und Liturgie frühchristlicher Mahlfeiern* (TANZ 13), Tübingen 1996.
- KONSTAN, D., *Friendship in the Classical World*, Cambridge / New York 1997.
- KÜGLER, J., *Der Jünger, den Jesus liebte: Literarische, theologische und historische Untersuchungen zu einer Schlüsselgestalt johanneischer Theologie und Geschichte* (SBB 16), Stuttgart 1988.
- NEIRYNCK, F., *The 'Other Disciple' in Jn 18,15–16*; in: Ders. (Hrsg.), *Evangelica* (BETL 60), Leuven 1982, 335–364.
- PERVO, R. I., *With Lucian: Who Needs Friends? Friendship in the Toxaris*, in: J. T. Fitzgerald (Hrsg.), *Greco-Roman Perspectives on Friendship* (RBSt 34), Atlanta, Georgia 1997, 163–180.
- REINHARTZ, A., *Why Ask My Name? Anonymity and Identity in Biblical Narrative*, New York 1998.

- SMITH, D. E., *From Symposium to Eucharist. The Banquet in the Early Christian World*, Minneapolis 2002.
- SCHOLTISSEK, K., „Eine größere Liebe als diese hat niemand, als wenn einer sein Leben hingibt für seine Freunde“ (Joh 15,13). Die hellenistische Freundschaftsethik und das Johannesevangelium, in: J. Frey / U. Schnelle (Hrsg.), *Kontexte des Johannesevangeliums. Das vierte Evangelium in religions- und traditionsgeschichtlicher Perspektive* (WUNT 175), Tübingen 2004, 413–439.
- THEOBALD, M., Der Jünger, den Jesus liebte. Beobachtungen zum narrativen Konzept der johanneischen Redaktion, in: Ders. (Hrsg.), *Studien zum Corpus Iohanneum* (WUNT 267), Tübingen 2010, 219–255.
- THYEN, H., *Das Johannesevangelium* (HNT 6), Tübingen 2005.
- THYEN, H., Der Jünger, den Jesus liebte, in: Ders. (Hrsg.), *Studien zum Corpus Iohanneum* (WUNT 214), Tübingen 2007, 603–622.
- THYEN, H., Noch einmal: Johannes 21 und „der Jünger, den Jesus liebte“, in: Ders. (Hrsg.), *Studien zum Corpus Iohanneum* (WUNT 214), Tübingen 2007, 252–293.
- VAN TILBORG, S., *Imaginative Love in John* (BiInS 2), Leiden 1993.